

Gottesdienst in Kirche und Öffentlichkeit

Gottesdienst in der Vergangenheit

Abriss wichtiger Stationen des Gottesdienstes von neutestamentlicher Zeit bis ins 20. Jh.

Neutestamentliche Zeit:

- Tempelg.d.e und Treffen in Häusern zur Abendmahlsfeier

1.-3. Jahrhundert:

- Gd. nicht öffentlich
- Feier der Eucharistie wöchentl.

4. Jahrhundert ff.:

- Gd. öffentlich
- „cultus publicus“
- Liturgie stärker vereinheitlicht



Reformation:

- Kritik an der Messe, Reformen
- Predigt rückt ins Zentrum

Aufklärung:

- Distanzierung von Traditionen
- wesentl. Ziel: Erbauung

19. Jahrhundert:

- Rückgriff auf alte Traditionen mit Anpassung an die Gegenwart

20. Jahrhundert:

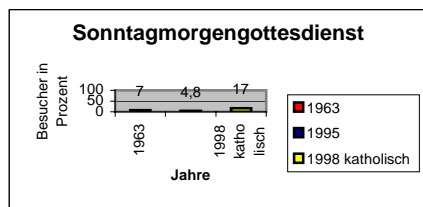
- vielfältige Gd.formen

Heutige Situation des Gottesdienstes

Problematik der Verankerung des Gottesdienstes in der gesellschaftlichen Situation der Gegenwart

Sonntagsgottesdienst

- Gd. ist mehr als ein liturgisches Angebot am Sonntagmorgen.
- Jedoch: Abnahme der Teilnahme am Gd.besuch des Sonntags.



- Probleme: Pfarrerzentriertheit / WortGd. / Langeweile (Konfirmanden) / attraktive Alternativen (Vereinsport oder Ausschlafen)

Gottesdienst in den Medien

- Der ZDF-Gd. konnte seine Zuschauerzahlen verdoppeln. 1984: 360.000 Zuschauer, 1997: 700.000 Zuschauer.

Fest- & Lebenslaufbezog. Gottesdienste

- Der Gottesdienstbesuch am Heiligen Abend stieg von 1970 bis 1994 um die Hälfte an: 1970 20,8 % der Kirchenmitglieder, 1994: 29,6 %.
- Fast alle Kinder ev. Eltern werden getauft (während der Konfirmationszeit 6 %).

Beispiel Ostern:

- Kommerzialisierung, aber mit geringerer Intensität als Weihnachten.
- Wenn von Bedeutung, dann nur im Familienkreis.
- An Karfreitag leere Kirchen, während Osternächte immer beliebter werden.
- Frühlingsbeginn, Licht- und Lebenssymbolik.



STELLENWERT DES GD.S ZU BESONDEREN ANLÄSSEN:
47,3 % hoch, 0,9 % niedrig.

GD.BESUCH IM LETZTEN JAHR:

Festtag: 66,4 % (davon: 41,1 % regelm., 41,1 % häufig, 17,8 % selten)
bes. Anlässe: 75,5 %

Umfrage zu Ostern und Heiligabend

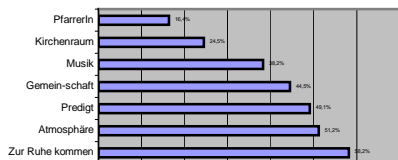
73,6 % würden eher Weihnachten als Ostern den Gd. besuchen.

66,4 % besuchten im letzten Jahr einen Oster- bzw. Weihnachtsgd. (75,5 % einen Gd. zu Taufe, Konfirmation o.a. bes. Anlässen).

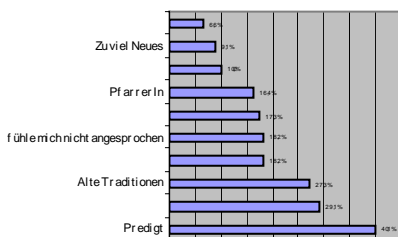
56,4 % fühlen sich von Festtagsgd.en am meisten angesprochen.

27,3 % besuchen regelmäßig Festtagsgd.e (34,6 % bleiben dem Sonntagsgd. fern).

Positiv an Gottesdiensten



An Gottesdiensten stört



DEN SONNTAGSGOTTESDIENST BESUCHTEN

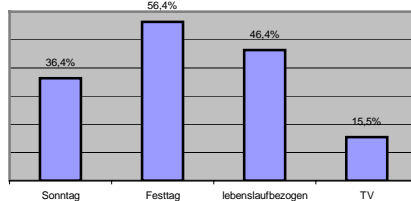
33,3 % regelm., 26,7 % häufig und 40,0 % selten.

Für 26,6 % hat der Sonntagsgd. einen hohen Stellenwert, 31,2 % halten ihn für gering.

Neuere Entwicklungen:

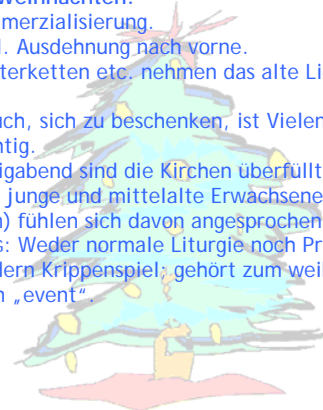
- Gd.e zu Jubiläen, Einschulung, für homosexuelle Paare, Scheidungen, Schulgd.e (1994: 53.000)
- ABER: Konkurrenzsituation im liturgischen Bereich (z.B. Esoterik) → Menschen haben Optionen → Gd.e an Übergängen des Lebenslaufes geben Sicherheit

Welche Gottesdienste sprechen an?



Beispiel Weihnachten:

- Kommerzialisierung.
- zeitl. Ausdehnung nach vorne.
- Lichterketten etc. nehmen das alte Lichtsymbol auf.
- Brauch, sich zu beschenken, ist Vielen sehr wichtig.
- Heiligabend sind die Kirchen überfüllt, besonders junge und mittelalte Erwachsene (mit Kindern) fühlen sich davon angesprochen. ERKLÄRUNG: Weder normale Liturgie noch Predigt, sondern Krippenspiel, gehört zum weihnachtlichen „event“



Ausblick

Reform des Sonntagsgottesdienstes zwischen Tradition und Innovation

- Reform des Gd.s innerhalb der ges. Kirche!
- Liturgische Innovation und Stabilität zeitloser Riten!
- Tragfähige liturgische Sprache
- Sinnvolle Verbindung von Traditionellem und Neuem



- Symbolische Handlungen und ihre Bedeutungen!
- Aktivere Beteiligung der Gemeinde an der Gd.gestaltung!
- Eingehen auf Lebensbezüge und Lebenswelt!

- Der Familiengd. ist eine wertvolle Synthese aus Tradition und Erneuerung. Er spricht alle Altersgruppen an, vermittelt verständlich die Kernaussagen des christlichen Glaubens und ist flexibel in seiner liturgischen Gestalt, die oft von einem Team aus aktiven Mitarbeitern erarbeitet wird.

